

### DAS BERGLEDER (Palygorskit)



Palygorskit („Bergleder“) vom  
Steinbruch der Wiener Städtischen  
Granitwerke.  
Fund und Foto: E. REITER

Nach wie vor sind zahlreiche Mineralnamen gebräuchlich, die sich auf ihre Eigenschaften beziehen. Sie wurden vornehmlich im deutschen Schrifttum verwendet bzw. von deutschsprachigen Bergleuten eingeführt. Metallisch glänzende Minerale heißen z. B. Bleiglanz oder Antimonglanz, Minerale mit zumindest deutlicher Spaltbarkeit enden häufig auf „-spat“ (Feldspat, Kalkspat, Schwerspat). Das Bergleder erhielt seinen Namen nun aufgrund der Tatsache, dass es sich im nassen Zustand geschmeidig wie tierisches Leder anfühlt, ebenso biegsam ist, und sich auch erst beim Trocknen zu einer härteren, dünnen Platte verfestigt.

Beim Bergleder handelt es sich natürlich auch nicht um eine organische Bildung, sondern um einen in der Natur gebildeten anorganischen Reinstoff, eben um ein Mineral. Eine einfache Überprüfung mit einer Streichholzflamme würde dessen silikatische (und damit absolut nicht brennbare) Natur bestätigen. In schmalen Klüften der Granit-

steinbrüche um Mauthausen sind bis vor wenigen Jahren relativ häufig bis zu mehrere mm dünne, „lederartige“ Füllungen aufgetreten, die in Einzelfällen einige Quadratmeter der Kluftflächen bedecken konnten. Die Farbe dieses Minerals aus der Gruppe der Schichtsilikate reicht von schmutzigweiß bis gelblich. Die eindeutige Zuordnung des Mauthausener Bergleders zur Mineralart Palygorskit gelang 1939 Univ.-Prof. Dr. Heinz MEIXNER als wohl bestem und verdienstvollstem Kenner der Mineraltopographie Österreichs. Es sind jedoch nicht alle Mineralproben, die als Bergleder angesprochen werden können, mineralogisch als Palygorskit anzusprechen. Vielmehr können sogar „Asbest-Mineral“ wie etwa Serpentin in Aussehen und Konsistenz als „Bergleder“ bezeichnet werden.

Allerdings verweist der doch etwas exotisch klingende Name Palygorskit auf ein ausländisches Vorkommen. Tatsächlich handelt es sich bei der Typlokalität – eben jener Örtlichkeit, von der zuerst ein Mineral wissenschaftlich beschrieben und bekannt gemacht wurde – in Russland um die sog. „Zweite Mine“ am Popovka-Fluss bei Palygorsk im Gouvernement Perm. Dort wurde es vom russischen Forscher T. SAVCHENKOV um die Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt gemacht. Chemisch handelt es sich um ein Magnesium-Aluminium-Silikat, das in den gut 150 Jahren seit seiner Entdeckung weltweit an vielen Orten gefunden wurde. Von den weiteren österreichischen Vorkommen ist auf jeden Fall die Magnesitlagerstätte Sunk bei Trieben in der Steiermark durch seine ebenfalls bis mehrere dm<sup>2</sup>-großen Platten von oft schneeweißer Farbe erwähnenswert.

In Mauthausen kam der Palygorskit oft gemeinsam mit Calcit und Pyrit vor. Alle drei Minerale bildeten sich aus wässrigen Lösungen in Spalten und Klüften des Granits.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [2012\\_02](#)

Autor(en)/Author(s): Reiter Erich

Artikel/Article: [Das Bergleder \(Palygorskit\) 1](#)